

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 27. Oktober 1881

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus		Einrückungsgebühr:	
Jährlich	6 Fr.	Brieft und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse 214 zu senden. — Ubertantonale und ausländische Inserate sind an die Annoncenerpedition von Haasenstein und Vogler abzugeben.		Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct	
Halbjährlich	3 "			Für die Schweiz	20 "
Vierteljährlich	2 "			Für das Ausland	25 "

lung
Freiburg
Abends

Wahlkomites:
Friedensrichter.

ung.

Umgebung, die
von unserer Ge-
nations-Artikel

126,

fehlen, fügen wir
undenschaft sowohl
Preise zufrieden
Verfügung stellen.

nd Comp.
Depot.) (257)

Herber

wenden an die
der Knochen-
300)

H. & U. Benziger
in (Schweiz).



-Kalender

Jahr 1882.

Jahrgang.

Schweiz

. Reich illustriert.

im Werthe von 1500 Fr.

I: 35 J. oder 40 Ets.

II: 40 J. oder 50 Ets.

. Joh. Jos. Schaller,

Drucker in Wännewyl.

mer erscheinen.

Nationalraths-Wahlen

Kandidaten

des 21. eidgen. Wahlkreises

(Seebezirk, Friedensgerichtskreise von Freiburg, Gmünd und Dompierre):

Herr W. Gottrau

Kantonsgerichtspräsident

Herr Dr. Huber

Anmann von Murten

Kandidaten

des 22. eidgen. Wahlkreises

(Saanebezirk: Friedensgerichtskreis Fabernach, Prez und Mouret; Senebezirk; Broyebezirk: Friedensgerichtskreise Stäffis, Cigy und Ueberstein):

Herr L. Wülleret

Großrath

Herr Chaney

Gerichtspräsident in Stäffis

Kandidaten

des 23. eidgen. Wahlkreises

(Glane-, Greyerz- und Vivisbachbezirk):

Herr L. Grand

Gerichtspräsident in Remund

Herr Jaquet

Großrath in Schärtingen

Nochmals

die Nationalrathswahlen

Die Gesamtunternehmung des Nationalrathes am nächsten Sonntag ist von solcher Wichtigkeit und Tragweite, daß es nicht überflüssig sein dürfte nochmals auf dieselben hinzuweisen. In allen Theilen des Vaterlandes regt es sich und werden Versammlungen gehalten. Ueberall ist die radikale Partei außerordentlich thätig. Sie begreift die Wichtigkeit des Augenblickes. Mögen die Konservativen hierin nicht nachlässiger sein.

In unserm Kanton ist es der neue 21. eidgen. Wahlkreis, dieses neugeschaffene Schooßkind unserer Radikalen, in welchem der Wahlkampf am heftigsten entbrennt.

Derselbe ist derart zusammengezielt und zugeschnitten worden, daß unsere Gegner hoffen, denselben ganz zu erobern.

Die Kandidatur des Hrn. Dr. Huber ist des Erfolges sicher, da sie konservativseits nicht beanstandet wird.

Für die andere Kandidatur des Fürsprech Marnier setzen unsere radikalen Häufel alle Hebel in Bewegung, da sie auf seine Wahl das Hauptgewicht legen.

Der bissige Freimaurer, der in der eidgen. Volkszählung sich als „religionslos“ erklärt hat ist unter den gläubigen, billig denkenden Protestanten keine beliebte Persönlichkeit. Sie sehen nicht, daß man dem katholischen Theile der Wähler, welche ihren Kandidaten, Herrn Huber angenommen, nun einen Kulturkämpfer gehässigster Art aufdrängen soll, der nicht nur mit dem katholischen, sondern auch mit dem gläubig-protestanti-

schen Glaubensbekenntnisse aufräumen will.

Deshalb müssen die bei den radikalen Wählern beliebten Gespenster des Jesuitismus, Ultramontanismus, Sonderbund herausbeschworen werden und ihre Dienste leisten. Durch diese Schreckmännlein sucht man die gutmüthigen Leute zur Wahlurne zu trommeln und ihrem Kandidaten auf die Beine zu helfen.

Der „Murtenbieter“ leistet in dieser Beziehung das Unglaubliche. „So weit der Schatten eines Jesuiten reicht, schreibt er, wächst kein Gras mehr.“ Schauerlich. Jesuiten sind für den „Murtenbieter“ und Consorten nicht etwa bloß die in langem Rock und Dreispitz, sondern alle aufrichtigen Katholiken, die es bleiben wollen.

Er faselt von Knechtschaft und Unterdrückung der reformirten Konfession im Seebezirk.

Er soll doch sagen, wo und wann den Protestanten des Kantons Freiburg ein Haar gekrümmt worden. Die Unterdrückung und Knechtung besteht nirgends, nicht einmal im Gehirn des „Murtenbieters“, der selbst wohl weiß, daß sein Geschreibsel erlogen.

Lüget, lüget überall
Wer recht lügt, ist — radikal,
Wer am besten lügen kann,
Ist der radikalste Mann.

(Schluß folgt.)

Worte eines Bischofs

über die Pflichten der Katholiken
bei den Wahlen.

Da es vielleicht manche Katholiken gibt, welche glauben, es sei gleichgültig, ob sie an den Wahlen Theil nehmen oder nicht, so erlauben wir uns, einiges aus dem Hirten-

brief, welchen der Hochwürdigste Nikolaus Adams, Bischof von Luxemburg anlässlich der theilweisen Erneuerung der Deputirtenkammer seines Landes unterm 30. Mai dieses Jahres an seine Diöcesanen richtete, zu reproduciren:

Nachdem er in der Einleitung auf die Wichtigkeit der betreffenden Wahlen aufmerksam gemacht, sagt er:

Dem Beispiel unsers hl. Vaters und aller Oberhirten der Nachbar-Diöcesen folgend, sehe ich mich darum im Gewissen verpflichtet, Euch, vielgeliebte Wähler, auf Eure schwere Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen und Euch an die wichtigen Pflichten zu erinnern, welche Ihr am Wahltag zu erfüllen habt.

1. Eure erste Pflicht ist, daß Ihr alle von Eurem Wahlrechte Gebrauch macht. Keiner darf von der Wahlurne zurückbleiben oder sich passiv verhalten. Von einer Stimme hängt es oft ab, ob ein schlechtes Gesetz votirt oder ein gutes Gesetz verworfen wird. Am ersten Tage meiner letzten Anwesenheit in Rom, in einer feierlichen Audienz, forderte der heilige Vater Leo XIII. die Gläubigen der Stadt Rom recht dringend auf, sich an den Wahlen zu betheiligen. Was der heil. Vater zu den Römern sprach, das ruft er als Vater der ganzen Christenheit allen Gläubigen der ganzen Welt zu, also auch den katholischen Wählern des Luxemburger Landes.

2. Eine zweite Pflicht ist, daß Ihr nur Männer wählet, von denen Ihr sicher wisset, daß sie die Rechte der heiligen Kirche mit Entschiedenheit verteidigen werden; Männer, die dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, aber auch Gott, was Gottes ist; Männer, die nicht ihr eigenes Interesse oder das einer Partei suchen, sondern überall das wahre Wohl des Landes anstreben; Männer, die ein Herz haben für das zeitliche und ewige Wohl des Luxemburger Volkes und darum vor Allem einstehen für seinen heiligen Glauben und für die Freiheit und Rechte unserer heiligen Kirche; Männer von Wort, die auch halten, was sie Euch versprochen; Männer von Charakter, die sich nicht verführen lassen durch Versprechen eines zeitlichen Vortheils, und den Mantel nicht nach dem politischen Winde hängen, sondern als Kämpfer in Wort und That den Feinden der Kirche entgegen treten, um deren gottlose Pläne und Anschläge zu vereiteln.

3. Darum ist Eure dritte Pflicht, daß Ihr keinem Kandidaten Eure Stimme gebet, der ein ausgesprochener Feind Gottes und seiner heiligen Kirche ist; sonst würde auch Gott Euer Feind und Euer strenger Richter werden.

Zum Schluß bitte ich Euch, vielgeliebte Wähler, doch nie zu vergessen, daß der Zettel, den Ihr in die Wahlurne leget, dereinst vor dem Richterstuhl Gottes wieder zum Vorschein kommen wird als Beweisstück, daß Ihr als Freunde oder als Feinde des göttlichen Richters und seiner heil. Kirche bei den Wahlen aufgetreten seid, und deshalb ewigen Lohn oder ewige Strafe verdient habt.

Wir Alle, vielgeliebte Brüder, auch Diejenigen, welche das Wahlrecht nicht haben, wir wollen besonders heute und am Wahltag inständigst zu Gott beten, daß Er allen Wählern Licht und Gnade verleihen wolle, um ihre Pflichten treu und standhaft zu erfüllen.

Wie stehts mit den Nationalrathswahlen in andern Kantonen?

Auf diese Frage hätten gewiß manche unserer Leser gerne eine Antwort. Diese zu geben ist diesmal auch einem Redaktor, der die Zeitungen aus den verschiedenen Kantonen fleißig liest, nicht gerade leicht; denn einerseits hat die letzte Bundesversammlung bekanntlich für mehrere neue Wahlkreiseinteilungen gesorgt und andererseits haben mehrere bisherige Mitglieder des Nationalraths sich eine Wiederwahl verboten. Indessen wollen wir wenigstens versuchen, auf die Frage so gut als möglich zu antworten.

Beginnen wir mit dem äußersten Osten. Im Kanton Graubünden schlagen die Liberalen Herren Bundesrath Simon Bavier, Regierungsrath L. Raschein, Nationalrath Steinhäuser, Regierungsrath Schreiber und Alt-Ständerath Bezzola, die sogenannten Unabhängigen aber für den Wahlkreis Thur Herr Sprecher, für den Kreis Oberland Hr. Decurtins vor.

Es wird also im Lande der grauen Bünde so ziemlich im Alten bleiben, denn nach den in den letzten Jahren erfolgten politischen Rundgebungen des Bündner Volkes ist dasselbe ungeachtet des Socialistenkongresses nicht gewillt, sich von den offenen und versteckten

Freunden der Ideen, welche in diesem Ausdruck fanden, ins Schlepptau nehmen zu lassen.

Einige Veränderungen kann es in St. Gallen geben. Trügen nicht alle Anzeichen, so ist die ausschließliche Herrschaft des Radikalismus in diesem Schicksalskanton gebrochen.

Der 30. Wahlbezirk wird wahrscheinlich die Herrn Gonzenbach, Nepf, Thoma und Luz, der 31. Wahlkreis, in welchem die Katholiken mit den Liberal-Demokraten gegen die Radikalen sich verbündet, möglicherweise mit den Hrn. Hilty und Wilhelm Good, statt des radikalsten Hrn. Gaudy, dessen Mitbürger, Herrn Th. Kurti, Redaktor der Zürcher-Post, der 32. Wahlkreis aber, wenn die konservativen Wähler ihre Pflicht erfüllen, die bisherigen Mandatäre Müller, Landammann Keel und Moser-Räf nach Bern senden.

In dem von St. Gallen umschlungenen, aber keineswegs nach dessen Geigtanzenden Appenzell werden wahrscheinlich auch etwelche Veränderungen stattfinden; denn nach dem „Appenzeller Volksfreund“ zu schließen, ist das Volk Innerrhodens mit den politischen Ansichten Sondereggers, die dieser namentlich in der Lehrschwestern-Angelegenheit kundgab, durchaus nicht zufrieden und will deshalb statt seiner den Kantonsrichter Sautle zu seinem Vertreter haben, welcher nach seiner offenen Erklärung im ebengenannten Blatte zu urtheilen zu den entschieden Konservativen gezählt werden darf.

Die Veränderung, welche im Kanton Thurgau in Folge Rücktrittes des Herrn Kappeler stattfinden wird, wird wohl schwerlich zu Gunsten der Katholiken ausfallen, wenn schon dieselben mannhast für die von ihnen aufgestellten Kandidaten, den Hrn. Präsidenten Wild in Frauenfeld und Herrn Gerichtspräsidenten Schmid in Müllheim einstehen werden; denn da Mostindien nur einen einzigen Wahlkreis bildet, so werden ihre Anstrengungen bei der daselbst herrschenden Gesinnung der Protestanten wohl keine Aussicht auf Erfolg haben.

Von Schaffhausen werden 3 radikale Vertreter, nämlich außer Herrn Dr. Joos, dem Patron der Auswanderung, die Herren Dr. Grieshaber und Regierungsrath Moser-Ott nach Bern gesandt werden; dagegen könnten die Zürcher für die gesetzgebende Behörde einige neue Kämpen wählen. Welche Stellung

jedoch die meisten ist außer schwer vor Im A Gesundhe auf seiner signirt u nicht me wo er sic Lorbeerem soll statt Dr. Br Was un werden, es wird Das Gl mit Aus Neuenbn Nicht für ein stellen w den sich noch gl einmal schüßern messen. reich si tragen etwelche Dura e erwart welche d Polens blos d Mar- u und L haben schieder und zu Kandid Gen kämpfe Unse re lich au der S verzwei Radika schließ Partei zern g nung Aus unsere Wahl servati keines gar vo Unfri ten

welche in diesem Schlepptau nehmen
 ungen kann es in Trügen nicht alle die ausschließliche Altruismus in diesem rochen.
 rft wird wahrschein- onzenbach, Nepht, er 31. Wahlkreis, oliken mit den Li- gen die Radikalen licherweise mit den m Good, statt des erz-), dessen Mitbürger, edaktor der Zürcher- hlfkreis aber, wenn ller ihre Pflicht erfül- andatare Müller, und Moser-Räf nach
 Gallen ungeschlun- s nach dessen Geige werden wahrschein- Veränderungen statt- dem „Appenzeller tiefen, ist das Volk n politischen Ansichten dieser namentlich in angelegenheit kundgab, ieden und will des- den Kantonsrichter m Vertreter haben, offenen Erklä- anten Blatte zu ur- chieden Konservativen
 g, welche im Kanton Rücktrittes des Herrn den wird, wird wohl nsten der Katholiken hon dieselben mann- a ihnen aufgestellten rn. Präsidenten Wilb Herrm Gerichtspräsi- in Müllheim einstehen Mostindien nur einen is bildet, so werden en bei der daselbst unung der Protestanten ht auf Erfolg haben. sen werden 3 radikale außer Herrn Dr. Joos, e Auswanderung, die haber und Regierungs- t nach Bern gesandt a könnten die Zürcher endende Behörde einige hlen. Welche Stellung

jedoch diese zu den uns Katholiken am meisten berührenden Fragen nehmen, ist außer bei Herrn Professor Bögelin schwer vorauszusagen.

Im Aargau hat Augustin Keller aus Gesundheits- resp. Alters- Rücksichten auf seinen Sitz im Regierungsrath resignirt und wird deshalb wohl auch nicht mehr nach Bern gehen wollen, wo er sich in letzter Zeit ohnehin keine Lorbeeren mehr erwerben konnte; dafür soll statt seiner ein neuer Kulturkämpfer, Dr. Brugisser in Wohlten eintreten. Was uns Solothurn und Basel bringen werden, ist nicht schwer zu errathen; es wird wohl beim Alten bleiben. Das Gleiche wird, wie bereits berichtet, mit Ausnahme eines Mitgliedes bei Neuenburg der Fall sein.

Nicht leicht vorauszusagen ist, was für ein Kontingent der Kanton Bern stellen wird. Allem Anschein nach werden sich, wenigstens im Mittelland, die noch gläubigen Protestanten endlich einmal ermannen und sich mit den Beschützern und Anhängern der Reformen messen. Ob aber jene noch so zahlreich sind, daß sie den Sieg davon tragen werden, ist Gott bekannt. Mit etwelcher Sicherheit können nur vom Jura einige konservative Nationalräthe erwartet werden. Von der Wahlliste, welche die Katholiken dieses schweizerischen Polens aufgestellt haben, könnten nicht bloß die Altberner, sondern auch die Nar- und Thurgauer wahre Toleranz und Billigkeit lernen; denn sie haben außer zwei unabhängigen entschiedenen Katholiken auch einen liberalen und zwei konservative Protestanten als Kandidaten aufgestellt.

Geuf und Waadt werden die Kulturkämpfer par Excellence wohl bestätigen. Unsere Hoffnung beruht also hauptsächlich auf den ganz katholischen Kantonen der Süd- und Urschweiz; denn aus den verzweifelten Mitteln, welche die Tessiner Radikalen anwenden und dem Rathe zu schließen welchen die Leiter der Tagblatt-Partei den Kirchenfeinden im Kanton Luzern gegeben, haben diese wenig Hoffnung auf Erfolg.

Aus dieser kurzen Rundschau können unsere Leser entnehmen, daß trotz der Wahlkreis-Künsteleien die Lage der konservativen Partei des Schweizerlandes keineswegs eine entmutigende oder gar verzweifelte ist. Thun wir also das Unfrige, erscheinen wir bis auf den letzten Mann an der Urne, lassen wir uns

ja nicht verwirren und zur Zersplitterung unserer Stimmen verleiten, sondern geben wir fest und entschieden den oben bezeichneten Kandidaten unsere Stimmen, vergessen wir aber nicht, namentlich am Wahltage selbst, unsere Zuflucht zu Dem zu nehmen, der die Geschicke der Völker allein lenkt und unser Land bisher so gnädig beschützt und gesichert hat! — Er wird uns sicher nicht verlassen.

Unsere größten Feinde bei den Wahlen

Welches sind sie? Sind es die Sozialdemokraten, die Freimaurer, die Radikalen, die Liberalen? O nein, alle diese sind es nicht. Welches sind sie denn? Nur nicht so weit suchen, unsere größten Feinde bei den Nationalrathswahlen sind ganz nahe. Sie sind in unserem eigenen Lager und darum um so gefährlicher. Und wie heißen sie denn? Sie heißen:

1. Gleichgültigkeit. „A bah! Auf eine Stimme kommt's nicht an, ich gehe nicht an die Gemeinde, es sind ja bloß Nationalrathswahlen.“ Hast du noch nie diesen Spruch gehört? Ja wohl, allüberall kannst Du ihn vernehmen. „Meinetwegen, geh nach Bern, wer will, sei's Hans oder Heiri, ich mag mich nicht z' Lieb erzürnen“, sagt ein anderer Gajensfuß. So schleicht die Gleichgültigkeit im Land herum, packt die besten Mannen, verbindet ihnen die Augen, lullt sie in einen Schlaf, bis die radikalen Herren in Bern oben sind und Steuern dekretieren, daß die Schwarzen krachen, und Gesetze fabriziren, daß es dem Bauer schwarz vor den Augen wird. Dann erwacht er und fängt an zu sakren. Ja Bauer, dann ist's zu spät; jetzt mußt du auf die Beine und für die rechten Leute stimmen. Wäre einer im Stande, diese schandmäßige, schwerverderbliche Gleichgültigkeit aus den Beinen unserer Leute zu treiben, Alles wäre gewonnen. Da steht's denn anders bei unsern Gegnern. Da regt sich das hinterste Bein, die sind voll Begeisterung für ihre Sache. — Möglichst viel Mann zur Schlacht zu bringen, sei unsere Lösung; wenn wir heute nicht siegen, siegen wir in drei Jahren. Wo wir vor drei Jahren gesiegt, wollen wir diesmal noch glänzender siegen. Also bekämpfe Jeder, so viel er kann, die Gleichgültigkeit, das Sichgehenlassen, das „es ist ja gleich“ in seinem eigenen Geblüt und rings um sich, so gut er kann.

2. Die Trägheit. Diese ist überhaupt ein schandbares Laster und aller Laster Anfang, aber bei so wichtigen Dingen, wie die Wahlen sind, ist sie gerade ein Vergehen an sich selbst

und an den Mitbürgern, und doch hat sie sich fast überall eingenistet, diese politische Trägheit. Mann ist einfach zu faul, um sich zu kümmern, um was es sich eigentlich handelt. O diese Trägheit hat uns schon manche Schlappe beigebracht. Soll sie am 30. Oktober wieder Trumpf sein? Welt, Bürger, wenn sie dir am 30. Oktober „a Tschuppla Franke“ aus dem Sack herausstimmen würden, was gilt's, du würdest erwachen und bekümeßt Füße und nähmest 20 Nachbarn mit, um die Silberstrecker niederzustimmen. Hast's noch nie erfahren, was die Herren in Bern droben thun? So lauf, so lang es noch etwas nützt.

3. Die politische Verzweiflung. „S' nützt doch nüt.“ Mit dieser feigen Phrase entschuldigt man seine Gleichgültigkeit und seine Trägheit. Freilich nützt's! was gilt's? Wenn unsere Väter bei Morgarten, Murten u. daheim hinter dem Ofen gefessen wären, und gesagt hätten, „es nützt doch nüt“, ja freilich, dann hätten sie die Freiheit nicht errungen. Wenn alle im ganzen Schweizerland, die noch eine gute altchristliche Gesinnung haben, an die Wahlgemeinde gehen und notabene selber den Zettel schreiben oder nur von einem Vertrauensmann schreiben lassen, dann müssen die Wahlen im guten Sinne ausfallen. Uebrigens Sieg oder nicht Sieg, es gilt, die politische Pflicht zu erfüllen und das Seinige zu thun. Gibt sich's diesmal nicht, so gibt sich's nächstes Mal. Die Feinde, wenn sie auch 20 Mal zu kurz gekommen sind, probiren es zum 21. Mal, und nur zu oft gewinnen sie.

Also suchet die größten, gefährlichsten und mächtigsten Feinde ja nicht da und dort, wo sie nicht sind, sondern bei uns selber, denn da sind die Gleichgültigkeit, die Trägheit, die politische Verzweiflung. Alle drei sind schändliche Dinge: das erste paßt für die Narren, das zweite für die Faulenzen, das dritte für Feiglinge und Memmen. Was, wir sollen uns von unsern Gegnern an Verständnis der Sache, an Eifer für Recht und Freiheit, an Muthigkeit, an Muth und Ausdauer übertreffen lassen? Gott bewahre! Also frisch an's Werk, auf zum Kampfe gegen diese drei Krankheiten, welche mehr schaden als der schwarze Tod und Krieg!

Eidgenossenschaft.

Das Centralomite des Eidgenössischen Vereins hat an seine Sektionen ein Zirkular-Schreiben gerichtet. Es wird darin von den Gesinnungsgenossen Muth und Beharrlichkeit verlangt. Jede Sektion soll eigene Kandidaten aufstellen oder die Vorschläge verwandter

Parteigänger unterstützen. Das Letztere möge hie und da ein ziemliches Maß von Selbstverleugnung verlangen, aber man solle die Verantwortlichkeit nicht außer Acht lassen, welche man dadurch auf sich lade, daß man indirekt (durch Stimmabgabe oder Wahlenthaltung) derjenigen Partei in die Hände arbeite, welche für den Fall ihres Sieges bereits eine Periode neuen Religionsstreites und rücksichtsloser Parteiherrschaft in Aussicht stellt.

Bern, 25 Okt. Die Wahlversammlung des Mittellandes im Rütli (radical) präsidirte Schulinspector Weingart; im Casino (konservativ) präsidirte Eduard von Sinner; beide waren ungefähr gleich, über 200 Mann stark. Die radikale Liste lautet: Brunner, Rohr, Ott, Hauser und Professor Niederhäusern. Brunner entwickelte das Programm für die nächste Legislative: Schulartikel, Rechtseinheit, Stimmrechtsgesetz, Verstaatlichung der Eisenbahnen. — Die konservative Liste enthält folgende Namen: von Büren, Regierungsrath Wattenwyl, Großrath Hartmann, Großrath Hauser, Oberförster Schnyder, letztere zwei sind gemäßigt liberal.

Kanton Freiburg.

Eigenthümliches Wahlmanöver.

Wie bereits in der letzten Nummer gemeldet worden, haben im 22. Wahlkreise sowohl die Radikalen als das „Bien public“ eine eigene Kandidatenliste aufgestellt.

Das „Bien public“ vom Dienstag portirte die Herrn Lechtermann und Boccard.

Nach Kenntnißnahme dieses Vorgehens richtete Herr Staatsrath Lechtermann folgendes Schreiben an die konservativen Blätter Freiburgs und

An die Lit. Redaktion der „Freib.-Zeitg.“

Herr Redaktor!

Unterm 9. l. Oktober habe ich in Ihrem Blatte zur Kenntniß gebracht, daß ich fest entschlossen sei, für die kommenden Nationalrathswahlen jede Kandidatur abzulehnen.

Da ich seither meine Gesinnung weder geändert noch Jemanden auf direkte oder indirekte Weise die Erlaubniß gegeben habe, sich bei dieser Gelegenheit meines Namens zu bedienen, so erkläre ich, daß man mich gegenwärtig ohne mein Mitwissen und gegen meinen Willen wiederum in Vorschlag bringt.

Glauben Sie, Herr Redaktor, an meine ausgezeichnete Hochachtung.

Lechtermann, Staatsrath.
Freiburg, den 25. Oktober 1881.

Das „Bien public“ hat also gegen Willen und Wissen des Hrn. Lechtermann seinen Namen mißbraucht, um Verwirrung unter die konservativen Wähler zu bringen.

Wir überlassen den verehrlichen Lesern, die Ehrlichkeit und Loyalität der Leute zu beurtheilen, die sich solcher Mittel bedienen.

* * *

Trotz obiger Erklärung fahren die Publicards fort, in ihren Organen die Kandidaturen der Herren Lechtermann und Boccard zu portiren. Diese Herren Publicards wollen um jeden Preis die Uneinigkeit in die konservative Partei des 22. Wahlkreises und insbesondere in den Sensesbezirk verpflanzen; es wäre für diese Herren besser und loyaler, ihre Kräfte gegen den radikalen Marmier zu gebrauchen, als wahrhaft konservative Kandidaten zu bekämpfen und Zersplitterung in die Reihen der konservativen Wähler zu bringen.

Volksversammlung in Freiburg.

Die auf gestern Abend 8 Uhr ausgeschrieben Wahl-Versammlung im Mädchenschulhause war sehr zahlreich besucht. Die Ansprachen, in welchen die Herren Präsident Gendre, Paul Lebly, Friedrich Weck und Pithon die konservativen Wahlvorschläge für den 21. Wahlbezirk begründeten, waren ausgezeichnet. Mögen die Anwesenden das, was sie vernommen, auch ändern, besonders protestantischen Mitbürgern mittheilen, und wir sind überzeugt, daß mit Ausnahme jener, welche die Freiheit nur für sich, für alle andern aber die Knechtschaft wollen, kein einziger Bürger seine Stimme dem H. Peter Gottrau, Kantonsgerichtspräsidenten in Freiburg, und Herrn Dr. Huber, Ammann in Murten, versagen wird.

Mögen sich die Bewohner Freiburgs am Wahltag namentlich daran erinnern, daß es eine große Schmach für sie wäre, wenn ihre Stadt die einzige Kantonshauptstadt wäre, die von sich aus keinen Vertreter nach Bern entsenden würde. Diese Schmach aber würde nicht ausbleiben, wenn auch nur eine geringe Zahl für den Advokaten Marmier, konfessionslosen Kandidaten des „Murtenbieters“, stimmen würde. Was würde ein Genf, Zürich, Basel, St. Gallen und Luzern oder auch nur ein Frauenfeld dazu sagen, wenn es keinen Vertreter in der Bundeshauptstadt Bern hätte!

Lassen wir also Murten in Dr. Huber einen Repräsentanten, verlangen wir aber auch für die Stadt Freiburg einen solchen.

Darum sei Peter Gottrau, Kantonsgerichts-Präsident, am 30. Oktober unser und jedes patriotischen Freiburgers Lösungswort!

Radikale Wahlmanöver.

Die Herren Radikalen des 21. eidgenössischen Wahlkreises agiren bei katholischen Wählern mit einer Liste Gottrau und Marmier und sagen denselben, es sei doch besser für Marmier zu stimmen, als für den Protestanten Dr. Huber; in protestantischen Gegenden natürlich da wird Dr. Huber und Marmier portirt. Die katholischen Wähler sollen sich durch diese infame Taktik nicht betheören lassen und an der Liste

Gottrau und Dr. Huber

festhalten. Die protestantischen Wähler hingegen können daraus sehen, daß den H. H. Freiburger Radikalen sehr wenig daran gelegen ist, ob Hr. Dr. Huber gewählt werde oder nicht, wenn nur der Freimaurerhäuptling Marmier durchgeht. Also in dieser Beziehung auf der Hut, daß man sich von diesen Herren mit zweierlei Gewicht nicht in's Schlepptau nehmen lasse!

* * *

Die radikalen Rädelshörer haben an die Wähler des 21. Wahlkreises ein Manifest erlassen und sich nicht geschämt, die Unterschrift des Herrn Eduard Progin, Großrath in Courtion ohne sein Wissen unter dieses Pamphlet zu setzen. Hr. Progin protestirt in der gestrigen „Liberté“ gegen den Mißbrauch seines Namens. Es scheint, das „Bien public“ habe es den Radikalen abgesehen, wie weit man es in dieser Beziehung treiben kann. (Siehe Artikel: Eigenthümliches Wahlmanöver.)

* * *

Im Friedensgerichtskreis Dompierre erhalten die Agenten der Kantonalbank von dessen Filiale in Stäffis (Chef der Filiale ist der radikalste Marmier selbst) ein Schreiben mit einem Paket Stimmzettel, natürlicherweise mit dessen Namen, und mit dem Ersuchen dieselben auszuheilen und dafür zu agiren. Ist das nicht Pression!

* * *

Das neueste System der Minoritäten-Vertretung des „Bien publique“, „Journal de Freiburg“ und „Consédéré“.

Dieser Tage wurde in Freiburg die Kandidatenliste der eidg. und kantonalen Geschwornen herumgehoben und da finden wir auf derselben ungefähr zwei Drittheile Radikale und ein Drittheil „Bienpublicards“. Nun, sie bilden die Intelligenz und sind die Träger der Billigkeit und Versöhnlichkeit gegen alles, was nicht zu stark katholisch ist.

Diese Nummer, welche in Freiburg am Donnerstag ausgegeben wurde, soll am Freitag in den Händen aller unserer Leser sein. Sollte, was wir nicht hoffen, an dem einen oder andern Ort die Post ihren Dienst nicht erfüllen, so bitten wir unsere verehrlichen Abonnenten, uns davon umgehend zu benachrichtigen, damit wir weitere Maßregeln ergreifen können.

Sieben

F

Freib

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

des 2

(Seebezirk)

Her

Se

des 2

(Saanebezirk)
Prez
Frieden
Ueberst

Her

Se

des 2

(Glance-)

Se

Ge

Se

Ge